

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 208.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 7. September 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Meldezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Kriegs-Chronik 1914.

2. September. Zehn Armeekorps der Franzosen werden am 1. September zwischen Reims und Verdun von den Deutschen zurückgeworfen und heute weiter verfolgt. Kaiser Wilhelm befand sich dabei auf dem Schlachtfeld bei der Armee des Deutschen Kronprinzen. — Die Armee Aussenberg erringt bei der Niesenschlacht zwischen Österreichern und Russen bei Lemberg einen starken Sieg. Aussenberg nimmt den Russen viele Gefangene und eine Menge sonstiger Beute ab.

3. September. Die französische Regierung und das Parlament fliehen aus Paris und nehmen ihren Sitz in Bordeaux. Die französische Flotte bombardiert den österreichischen Hafen Cattaro.

3. September. Österreichische Motorbatterien haben gute Dienste bei den belgischen und nordfranzösischen Befestigungen geleistet. Alle Sperrbefestigungen in Nordfrankreich außer Maubeuge in deutschen Händen. Deutsche Kavallerie streift vor Paris. Die Franzosen im Rückzug hinter die Marne. — Vom ostpreussischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Zahl der gefangenen Russen 90 000 beträgt, darunter drei russische Generale.

4. September. Konstituierung der französischen Regierung in Bordeaux. Auch die Staatsarchive werden nach Bordeaux gebracht. Amiens in deutschen Händen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Sept. Amtlich. Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei.

Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten von Klud und von Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dieses als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

WTB Paris, 6. Sept. Die Bewegungen der nahe stehenden Armeen haben sich vollzogen, ohne daß heute von Seiten des Feindes ein Vorstoß gegen unsere Stellungen gemacht wurde. Die deutschen Flieger haben es seit gestern unterlassen, Paris zu überfliegen.

Kopenhagen, 6. Sept. Einer Blättermeldung zufolge haben die Franzosen Rouen verlassen.

London, 6. Sept. Wie nach hier aus Ostende gemeldet wird, haben die Deutschen die Beschließung von Tervonde begonnen.

Kämpfe um Velfort.

Berlin, 5. Sept. Der Baseler Anzeiger berichtet über neue deutsche Vorstöße im oberen Elßah vom 29. Aug.:

Gestern drangen deutsche Reiterabteilungen zu einer gemeinsamen Rekognoskierung der französischen Stellungen gegen Delle vor. Die Forts von Velfort begannen sofort ihr Feuer, besonders das Fort Bosmont. Die Kavallerieabteilungen lieferten ein Gefecht auf der ganzen östlichen Festungslinie und zwangen auch die vorgeschobenen Feldfortifikationen zum Feuern. Die Franzosen brachten sofort Verstärkungen herbei und die deutsche Vorhut zog sich zurück. Die Franzosen hatten die Anhöhen bei Lepuin stark befestigt. Um diese Stellung wurde heftig gekämpft. Der wichtigste Kampf ging um die Befestigung des Welscher Belchen vor sich. Diese Stellung hatten einigemale beide Teile inne. Im Laufe des Nachmittags brachten die Deutschen schwere Haubitzen ins Feuer. In der Nacht wurde die Stellung genommen und befestigt. Jenseits der deutschen Grenze besetzten die Deutschen den südlichen Teil der Vogesen auf französischem Boden.

Rom, 5. Sept. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist letzte Nacht über Velfort ein deutscher Flieger erschienen und hat mehrere Bomben geworfen. Ob Schaden angerichtet ist, ist in dem Telegramm nicht angegeben.

Vom westlichen Kriegsschauplatz kommen die Siegesnachrichten in schier überwältigender Fülle. Erfolg reiht sich an Erfolg, keine Lücke klafft in den Operationen. Ein so seltener Fall im Kriege, daß sämtliche Berichterstatte der deutschen Zeitungen im Großen Hauptquartier sich bewegen fühlen, zu erklären: Da vielleicht die unausgelesenen Siegesmeldungen deutscherseits fast unfaßbar erscheinen möchten, sei betont, daß tatsächlich kein einziger Mißerfolg verzeichnet wurde. Wie in der Berliner Kriegspressekonferenz der Major Deutelmöser darlegte, konnte bei dem stürmischen Siegeslauf die Heeresleitung ihren Wunsch, der Öffentlichkeit mehr als trockene Telegramme mitzuteilen, bisher nicht verwirklichen.

Taten, nicht Worte.

Ihre ganze Aufmerksamkeit wurde von dem täglich geänderten Bilde des Morgen in Anspruch genommen. So wissen die oberen Stellen tatsächlich über das Geschehene im wesentlichen nichts weiter als die Ergebnisse. Korpskommandos, Armeekommandos, die oberste Heeresleitung befinden sich in einer aufsteigenden Linie der Unbekanntheit mit dem Verlauf im einzelnen. Aber diesen sind allein die Truppenführer unterrichtet, die bei dem unablässigen Vorwärtsgang natürlich oft recht anderes zu tun haben, als Papier zu beschreiben. So muß das Wort hinter die Tat zurücktreten. Phantasievoll, aufgeputzte Stimmungsbilder zusammenzustellen, die sensationell zu lesen sind, lehnt die Heeresleitung ab, wie es die erste Presse ablehnen würde, solche zu empfangen. In diesem Kriege muß alles so solide, zuverlässig, musterhaft sein, wie unsere Mobilmachung, wie unser Aufmarsch; auch die Berichterstattung. Solange das unaufhaltsame Vorwärtsgang des Heeres eine solche Berichterstattung unmöglich macht, muß jede andere als die des knappsten Tatsachenberichts unterbleiben.

So hat sich denn die Heeresleitung darauf beschränkt, uns kurz zu berichten, daß sämtliche französischen Sperrforts nördlich von Paris in unseren Händen sind und daß deutsche Reiter bereits vor Paris streifen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wie das Österreichische Kriegspressequartier vom 4. September, 9.20 Uhr abends meldet, ist Lemberg gestern von unseren Truppen freiwillig geräumt. Die Russen beschossen noch heute morgen längere Zeit unsere verlassenen Stellungen.

Wien, 5. Sept. Die Situation auf dem Kriegsschauplatz ist unverändert günstig. Etwas Neues von Belang hat sich inzwischen nicht ereignet.

Die Telegramme der Kriegsberichterstatte der Wiener Blätter stellen fest, daß sich die gesamte Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz durch das siegreiche Vorgehen der Armeen Aussenberg und Danil weit günstiger gestaltet habe.

Wie weiter gemeldet wird, sind 19 000 russische Gefangene gemacht worden. In der Schlacht an der Czuczwa wurden, soweit bisher bekannt, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldkassette des russischen 19. Armeekorps mit wichtigen Geheimnissen erbeutet. Der in vollem Rückzuge befindliche Feind wird mit ganzer Kraft verfolgt. Aus dem Raum nordöstlich Lemberg gingen die Russen aber mit so starken Kräften, die sich besonders in der Gegend von Brzemszlau und Hirslejew ständig erneuten, gegen Süden vor, daß die Österreicher gegen Lemberg und Nikolajow weichen mußten. Sie hatten besonders durch die an Zahl weit überlegene und auch aus modernen schweren Geschützen feuernde russische Artillerie große Verluste. „Zusammenfassend“, meldet der österreichische Generalstab, „sann gefagt werden, daß wir bisher gegen etwa 40 russische Infanterie- und 11 Kavallerie-Truppen-Divisionen gekämpft und zumindest die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.“

Von der Flotte.

London, 6. Sept. (Indirekt.) Das englische offizielle Pressebüro teilt mit, daß das englische Torpedoboot „Speedy“ und das Dampfsboot „Lindell“ auf Minen an der englischen Ostküste gestoßen und gesunken sind. — Der Daily Telegraph berichtet, daß außer dem bereits bekannten Verlust der Grimsbyboote noch der Verlust folgender Boote, die anscheinend auf Minen gestoßen sind, zu befürchten ist: „Argonaut“, „Castor“, „Nicleo“, „Vobelia“ und „Mjar“, von denen Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffstrümmern auf der Nordsee gesichtet wurden.

Christiania, 6. Sept. Nach einer Londoner Meldung gibt die dortige Admiralität offiziell bekannt, vier deutsche Torpedoboots hätten am 5. September 15 englische Fischdampfer in der Nordsee samt Ladung gefapert und nach Wilhelmshaven verbracht. (Frl. Btg.)

Ein Vertrag der feindlichen Mächte.

Christiania, 6. Sept. Nach hier vorliegenden Meldungen sollen die englische, französische und russische Regierung durch den Staatssekretär Grey sowie die Votschafter Cambon und Wendendorf einen Vertrag abgeschlossen haben, wodurch die drei Staaten sich verpflichten, nur einen gemeinsamen Frieden zu schließen. Keine der Regierungen könnte allein Frieden schließen und Bedingungen stellen, ohne mit den beiden anderen Mächten sich besprochen zu haben.

Die Japaner schicken Belagerungsartillerie.

Stockholm, 5. Sept. Russischen Zeitungsmeldungen zufolge befindet sich eine starke japanische Belagerungsartillerie auf dem Wege nach dem europäischen Kriegsschauplatz. Sie soll jetzt die Uralgegend erreicht haben.

Rom, 5. Sept. Aus Paris wird dem „Giornale d'Italia“ telegraphiert, daß japanische Truppentransporte nach Europa begonnen haben. (Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.)

Ein neuer englischer Gewaltstreich.

Konstantinopel, 5. Sept. Nach verbürgter Meldung aus Kairo forderte am Montag der dortige englische Militärkommandant den beim Khediv akkreditierten deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter auf, binnen 24 Stunden Ägypten zu verlassen. Sämtliche postalische und telegraphische Verbindungen wurden den beiden diplomatischen Missionen abgeschnitten. Sie wandten sich an den derzeitigen Regenten des Landes, da der Khedive abwesend ist. Der Regent erklärte ihnen, daß der englische Militärkommandant ohne seine Zustimmung und ohne sein Wissen vorgegangen sei.

Kriegsgefangene in der Kapkolonie.

London, 5. Sept. Das Reuterbüro meldet aus Kapstadt: Etwa 800 deutsche und österreichische Reservisten werden als Kriegsgefangene in einem besonderen Lager bei Johannesburg festgehalten. Prinz Salm-Salm und andere Offiziere haben besondere Quartiere in Bloemfontein erhalten.

Verschiedene Meldungen.

Wien, 5. Sept. Prinz Felix von Parma, der Bruder der Erzherzogin Rita, der Gattin des Thronfolgers, hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet und wurde als einfacher Soldat in das 15. Dragonerregiment eingestellt.

Budapest, 5. Sept. Der Krieg hat zur Versöhnung der politischen Parteien geführt. Die Opposition wird am Sonntag gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten Tisza konferieren.

Die deutsche Regierung über Löwen.

Gegen die ausländischen Verleumdungen

Gegenüber verleumderischen Darstellungen der Vorgänge in Löwen waren die diplomatischen Vertreter des Reiches bei den neutralen Staaten mit Material zur Widerlegung der gegen die deutsche Kriegsführung erhobenen Anklagen versehen worden. Der Kaiserliche Gesandte im Haag war überdies beauftragt worden, die niederländische Regierung zu bitten, sie möge im Interesse der Menschlichkeit der belgischen Regierung dringend nahe legen, daß sie die Zivilbevölkerung von gänzlich aussichtslosem Widerstand zurückhalte. Der königlich niederländische Minister des Außern hat daraufhin dem belgischen Gesandten im Haag eine entsprechende Mitteilung gemacht, die dieser an seine Regierung weiterzugeben versprochen hat.

Die französische Regierung in Bordeaux.

Der Extrazug mit dem Präsidenten Poincaré und den Ministern ist inzwischen in Bordeaux eingetroffen. Die Menge schrie begeistert: „Vive Poincaré, vive la France!“ Poincaré bezog die Präfektur. Der Dienst der Ministerien des Krieges und des Innern ist bereits eingerichtet.

Ein Communiqué des französischen Kriegsministers Millerand aus Bordeaux vom Sonnabend mittag besagt nach einer Meldung aus Turin vom 6. September:

Auf unserem linken Flügel scheint der Feind die Stadt Paris gänzlich unberührt zu lassen und ein anderes größeres Ziel zu verfolgen. Der Feind ist bereits über Reims hinausgerückt und hat La Ferté-Sous-Jouarre erreicht. Er berührt westlich Argonne. Dieses Manöver hat aber weder gestern noch heute einen Zweck gehabt. Auf unserem rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen geht der Kampf nur langsam und stückweise mit abwechselndem Erfolge weiter. Maubeuge, das dem heftigsten Bombardement ausgesetzt ist, leistet blutigsten Widerstand.

Paris zur Verteidigung entschlossen.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat General Gallieni, der Kommandant von Paris, folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung der französischen Hauptstadt gerichtet:

„Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen Antrieb zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen.“

Von verschiedenen Seiten war verbreitet worden, daß die französische Regierung daran denke, die Besatzung von Paris zurückzuziehen und die französische Hauptstadt für einen offenen Platz zu erklären. Man wolle die französische Defensive auf das Gebiet von Morvant, zwischen Dijon und Nevers, zurückverlegen. Im letzten Augenblick scheint man aber diesen Gedanken wieder aufgegeben zu haben, da man hofft, das verhängte Lager von Paris könne den deutschen 42-Zentimeter-Mörsern lange Widerstand leisten. Das wird sich ja zeigen.

Das französische Manifest.

Auch das Parlament flieht.

Die aus dem von unseren siegreichen Truppen bedrohten Paris weichende Regierung hat einen Aufruf an das Volk erlassen, zwischen dessen hochtrabenden Worten man unschwer die völlige Nationalität der führenden französischen Männer herausliest. Auch die Deputiertenkammer verläßt den unsicheren Boden der Hauptstadt. Das Manifest lautet:

Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückschlag gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden. Ohne Furcht und Nachlassen, ohne Aufschub und Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Ehre des verletzten Rechtes weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert worden. Wenn einige von ihnen sehr bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Rufen sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden, und der Aufruf der Rekruten sichert neue Quellen an Menschen und Energie. Widerstand und Kampf, das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden, Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen hartnäckigen Widerstand zu leiten. Überall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampfe seine ganze Kraft und Wirksamkeit zu verleihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbefehdungen verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlaments auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelplatz der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des besetzten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewundernswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist. Franzosen! Seien wir uns dieser traurigen Um-

stände würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen durch den unermüdbaren Willen zum Widerstand und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, und die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückzuckt, ist sicher, zu siegen. Sämtliche Minister haben neben dem Präsidenten Poincaré das langatmige Schriftstück unterzeichnet. An dem durch die deutschen Siege vorgezeichneten Gang der Dinge wird es nichts ändern.

Paris in Erwartung der Deutschen.

Wie in Antwerpen, so ist auch in Paris die Stimmung verzweifelt. Der große Sieg der deutschen Armeen zwischen Reims und Verdun, die Flucht der Regierung nach Bordeaux, die Entblößung Alles von jeder Garnison, das sind Nachrichten, die auch dem Verblendeten die Augen öffnen müssen, daß Paris aufs schwerste bedroht ist. Und nun schlägt die nicht so zuverlässige Stimmung, die von Siegen und dem schneelen Marsch nach Berlin träumte, bedenklich um.

Verluste der Engländer bei Helgoland.

London, 2. September.

Der „Daily Graphic“ berichtet: Die englische Flotte ist vom Helgoländer Gefecht zurückgekehrt. Ein Schiff, dessen Name ungenannt bleibt, trug schwere Spuren des Kampfes. Es hatte vierzehn mit Holzstücken verstopfte Löcher. Auch die Brücken waren verbogen. Das Schiff hatte Tote und Verwundete an Bord. Der erste deutsche Schuß hatte die Dynamomaschine getroffen, und das Schiff wurde in Dunkel gelockt. Spätere Schüsse legten die Schornsteine weg, zerstörten Maschinen und drangen in die Offiziersmesse ein.

Deutsche Flottenerfolge in Ostasien?

Nach einer Kabelmeldung des „New York Journal of Commerce“ aus Schanghai vom 14. August liefen zwei Kriegsschiffe, jedes mit vier Schornsteinen, arg zugerichtet und mit vielen Verwundeten an Bord, am 13. August im Hafen von Hongkong ein. Über die Identität der beiden Kriegsschiffe verläutet in Schanghai nichts offizielles, doch glaubt man, daß es entweder die beiden englischen armerierten Kreuzer „Minotaur“ und „Hampshire“ oder die französischen Kreuzer „Duplex“ und „Montcalm“ sind. Sie sollen einen Zusammenstoß mit deutschen Kreuzern gehabt haben.

Englands Furcht vor der Türkei.

Frankfurt a. M., 3. September.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Aus Kairo wird berichtet, England lasse eine kleinere Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der Küste von Syrien und Palästina kreuzen, da das Gerücht umgehe, die Türkei sammle in Syrien ein Heer zum Einfall in Ägypten.

Die Turpinbombe.

Dem französischen Volk, dem die trübe Lage Frankreichs nicht mehr ganz verborgen werden kann, wenn sie auch noch immer von der Regierung zu verschleiern gesucht wird, wirft man jetzt einen Strohhalm hin, an den sich neue Hoffnung klammern soll.

Der Erfinder der Molotowpatrone, Ingenieur Turpin, soll dem Kriegsministerium ein neues Explosiv übergeben haben, dessen furchtbare Wirkung alles bisher Dagewesene übertreffen soll. Im Volksmunde spiele diese Bombe Turpins eine große Rolle, und werde als der künftige Retter Frankreichs angesehen.

Die Turpinbomben machen schon Lärm, ehe sie in Wirksamkeit getreten sind. Von unseren 42-Zentimeter-Brummern hörte man nichts, bis sie bei Lüttich ihre furchtbare Donnerstimme ertönen ließen, die wie die Polacken Perichos wirkte. Mag die französische Regierung immerhin die öffentliche Meinung von Frankreich in einen

neuen Siegestraum fällen. Das Erwachen und der Mahenjammer wird um so schrecklicher sein. Auch als Herr Turpin sein Patent erlangt, hieß es, daß dieses Sprengmittel alle andern an Wirkung übertrifft und nichts ihm widerstehen könne. Man hat nichts davon gemerkt.

Japans Jünger in Kwantung.

London, 3. September.

„Daily Telegraph“ zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kwantung vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und das Menschenmaterial möglichst schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um die Heere bis zum nächsten Jahre in Schantung zu unterhalten. Japanische Blätter bringen Alarmnachrichten aus China. Im Jangtsektal stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinführung der Monarchie zusammenhänge.

Französische Flottendemonstration vor Cattaro.

Wien, 3. September.

Amlich wird bekanntgegeben: Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen und Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedofahrzeugen auf große Entfernung vor der Einfahrt in die Bucht von Cattaro. Sie gab 40 Schuß aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta d'Ostro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeitlang in nordwestlicher Richtung, wendete sich sodann in südlichem Kurs, um anschließend die Adria zu verlassen. Es handelte sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste.

Kleine Kriegspost.

München 1. Sept. Die „Neue Münchener Zeitung“ meldet, daß vorgehen nachmittags Hans Brinmann, der Verleger und Besitzer des „Münchener Tagblattes“, von der Zivilbehörde verhaftet wurde. Das Weitergehen des „Münchener Tagblattes“ wurde verboten. Über den Grund der Verhaftung ist nichts bekannt.

Strasbourg 1. Sept. Von den Franzosen mitgenommen wurden dem „Elsässer“ zufolge der Straßburger Anwalt Dr. Brodhagen in Ensisheim und Kreisbauschreiber Trobach in Altkirch. Über ihren Verbleib in bis heute noch nichts bekannt geworden.

Rom, 4. Sept. Wie hiesige Blätter melden, lehnte Ministerpräsident Salandra das französische Anerbieten einer Milliardenanleihe rund ab.

Wie steht es im Osten?

Von

General der Infanterie a. D. v. Blume.

An anderer Stelle habe ich ausgeführt, weshalb Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen genötigt ist, den Krieg auf seiner Ostfront zunächst unter möglichst geringem Kräfteaufwand hinhaltend zu führen. Die Schwierigkeiten dieser Aufgabe leuchten ohne weiteres ein, wenn man einen Blick auf die Länge und Beschaffenheit unserer Ostgrenze und auf die Nachteiligkeit unseres dortigen Gegners, Russlands, wirft. Das gegen Osten weit vorspringende, die Provinz Ostpreußen und einen Teil von Westpreußen umfassende deutsche Gebiet auf dem rechten Weichselufer ist im Osten und Süden ganz von russischen Gebiet umschlossen. In der Luftlinie gemessen, hat seine Ostgrenze, von Memel bis Vind, eine Länge von 217 Kilometern, seine Südgrenze, von Vind bis Thorn, eine solche von 262 Kilometern. Daraus schließt sich auf dem linken Weichselufer die im allgemeinen in nördlicher Richtung laufende, etwa 350 Kilometer lange Grenze zwischen russisch-polen einerseits und den Provinzen Posen und Schlesiens andererseits. Und diese, im ganzen rund 830 Kilometer lange deutsch-russische Grenze ist ihrer Natur nach völlig offen.

Eine Grenze von solcher Länge und Beschaffenheit könnte nur durch eine weit ins feindliche Land hinein zu-

Die Fremdenlegion.

Eine Warnung und Aufklärung von Otto Luthé, Saarbrücken.

14] Nachdruck verboten.

— Die Spuren werden beide einige Kilometer weit durch Patrouillen untersucht. Es stellt sich heraus, daß fortwährend Verbindungen zwischen ihnen bestehen, also ist ein Teilen nicht beabsichtigt gewesen, sondern sollte nur irre führen. Außerdem führen beide Spuren ziemlich in derselben Richtung, freilich in Bogen auseinandergehend, sich dann wieder nähernd.

Die Truppe wird geteilt und der Marsch fortgesetzt. Die Verbindung mit der Nebenspalonne wird unterhalten. — Da plötzlich verliert sich die eine Spur auf einem steinigen Plateau; hat sie ein Ende? Ringsum ist nichts mehr von einer Spur zu entdecken. Was nun? — Neue Beratung der Offiziere. Da kracht es auch schon links. Aufpassen und dem Schalle nach, gerade rechtzeitig genug, um dem links marschierenden Teil der Kolonne Hilfe zu bringen.

Sie sind von einer großen Uebermacht angegriffen worden, werden von hunderten von finsternen Reitern umschwärmt, die blitzschnell auf vielleicht hundert Schritt heranreiten, schießen und zurücklagen. Ein sehr unsicheres Ziel für den Soldaten und eine aufreibende Gefechtsweise.

Sofort bei Beginn des Gefechtes war Klee formiert worden, dann aber, als man die Absicht der Angreifer erkannte, die Truppe festhalten zu wollen, wurde ein größerer Kreis durch Ausweichen, Mann von Mann mit zwei Schritten Abstand, gebildet. Die Mäusel und das Gepäc, nur aus Proviant und Wasser bestehend und eine Wache dabei in die Mitte und nun kann es losgehen. Der Legionär liegt am Boden. Die Araber hatten circa 800 Meter entfernt, umschwärmen auf ihren finsternen Rossen die eingeschlossene Truppe, halten sich jedoch immer in solcher Entfernung, daß ihnen nur sehr schwer mit der Kugel beizukommen ist. Dann plötzlich ein allgemeiner Angriff auf einer Seite, furchtbares Geschrei, wütendes Anreiten bis auf hundert Meter. Abschießen ihrer Gewehre und im Galopp kehrt und außer Achtlassen. Die Truppe wartet ab bis auf circa zweihundert Schritte, dann aber Schnellfeuer aus dem

Magazin, was heraus will. Mancher Araber sinkt vom Pferde, manches Pferd bleibt liegen, und wie viele Verwundete schleppen sich rückwärts. Wie viele der Reiter mögen noch verwundet sein? So geht es fort, minutenlang, bald auf dieser, bald auf jener Seite ein Angriff. Ein Erfolg des Feindes ist kaum zu bemerken. Einige Verwundete hat die Truppe, doch sind viele Mäusel verwundet und tot.

Es ist nämlich einzig der Zweck des jetzigen Angriffes, die Truppe ihrer Reiter zu berauben und sie selbst an dem Platz festzuhalten, der Feind weiß ganz genau, innerhalb des Kreises wird das Wasser bald mangeln, die Sonne brennt sehr nieder, was denn? Er versucht immer und immer wieder in den Kreis zu schießen. Ein Wasserlad läßt seinen Inhalt auslaufen, eine Kugel hat ihn getroffen, doch die Wache fängt den größten Teil des Inhaltes in Nachgeschirren auf. Nachmal's Beratung der Offiziere, man weiß nicht genau, wo man sich befindet, die Führer, Eingeborene, die bei den Spahis freiwillig gedient haben, werden hierzu vom Gouverneur angestellt und hoch bezahlt, sind seit dem frühen Morgen auf Patrouille.

Lange bevor das Gefecht begann, sind sie abgeritten. Es ist auffällig, daß sie den Feind nicht gefunden und gemeldet haben, daß sie nicht zurück sind. Man weiß nie, wo man mit ihnen daran ist. Die Unteroffiziere, sogar einzelne ältere Mannschaften werden zeitweise zu der Beratung der Offiziere herangezogen. Das Detachement auf dem Plateau bleiben, heißt in kurzer Zeit vollständiger Wassermangel und damit Vernichtung der Truppe, ein Ausreten, ein Marsch ins Ungewisse, das selbe. Also, was tun? Man rechnet, wo man sich wohl befinden könnte, Karren nutzen nichts, die Truppe geht hier so aus wie zehn und zwanzig Kilometer weiter. Sand, einzelne Stellen verdorrtes Gras, Asche, hin und wieder ein niedriger Strauch, auch nach ein Hügel, doch kein Baum, keine Erhöhung, die einen Anhalt geben könnte. Also, was tun? Es wird beschlossen, bis zum Abend zu warten und dann anzubringen und zwar nach Norden. Die Verfolgung des eigentlichen Feindes muß aufgegeben werden. Die Truppe muß erst Verbindung haben und vor allem Wasser.

Der Befehl wird leise im Kreis weiter gegeben, etwa nach einer halben Stunde kommt er an den Aus-

gangspunkt zurück. Man versucht es auch noch, mit einer stärkeren berittenen Patrouille an den Feind heran zu kommen. Er weicht aus, würde die Patrouille wohl durchlassen und sie dann abkneipen. Das ist der Zweck der Sache nicht, also zurück. Doch, was ist das? Von weitem sieht man einen kleinen Trupp Eingeborene herausprengen, die Burnusse fliegen im Wind, die Flinten liegen quer über dem Sattel, jetzt sind sie bei dem Kreis der Einschließenden angekommen, doch sie halten nicht, sie jagen durch. Der Befehl: „Nicht feuern!“ läuft von Mund zu Mund. Der Kreis öffnet sich, sie reiten ein. Ihnen folgt, freilich auf kurze Entfernung, ein Trupp Beduinen, die sich jedesmal im Eifer der Verfolgung etwas zu nahe herangewagt haben und nun unliebsame Bekanntschaft mit den guten Lebelgewehren der Legionäre machen.

Der eingeborene Führer, ein alter Weißbart, meldet, daß circa fünf Kilometer südlich eine feste Araber-niederlassung liegt, Wasser ist vorhanden. Sie hätten schon stundenlang versucht, durchzubrechen, konnten jedoch nie eine geeignete Stelle finden.

Mit dieser Meldung war nun auch das Geheimnis von dem Angriff gelöst. Es kommt sonst nie vor, daß die Beduinen marschierende Truppen angreifen, wenigstens nie so ausdauernd; sie belästigen sie nie, sie festzuhalten. Hier hatte man also versucht, die Kolonne festzuhalten, um Zeit zu gewinnen und vor allem, um Wassermangel eintreten zu lassen. Ein kurzer Befehl, die Hälfte der Mannschaften eilt zu den Reitern, die verwundeten Mäusel, die voraussichtlich nicht mitkommen, erhalten den Gnadenfuß. Das Gepäc wird in die Mitte genommen. Der Rest der Mannschaften schließt sich ebenfalls enger zusammen, jedoch immer so, daß man nach allen Seiten geschicksbereit ist und vorwärts geht es nach Westen. Beschalt nach Westen?

Fortsetzung folgt.

Deutsche Trauben. In ein Obligat des Berliner Westens tritt eine Dame und fragt die Verkäuferin: „Haben Sie frühe Weintrauben?“ — „Dawohl meine Gnädige“, lautet die Antwort. — „Was sind es für Trauben?“ fragt die Dame weiter. — „Deutsche Trauben, meine Gnädige — aus Brüssel!“

führende Offensive in ihrer ganzen Ausdehnung verteidigt werden. Ein Versuch, dem Feinde das Überhandnehmen der Grenze durch Verteilung der Streitkräfte auf deren ganze Länge zu verwehren, würde selbst bei überlegener Zahl der eigenen Truppen ständig scheitern. Man wäre überall zu schwach, um dem mit zusammengehaltener Macht eindringend u. Gegner erfolgreich Widerstand zu leisten, und außerdem die weit zerstreuten eigenen Kräfte rechtzeitig an geeigneter Stelle zum Gegenangriff zu versammeln. Zwar kann Ausland nur einen Teil seiner Streitkräfte gegen uns verwenden Teile von ihnen sind in Älien und in dem aufständischen Kantassus gefesselt, eine sehr starke russische Streitmacht aber steht der Armee unseres Verbündeten, Österreich-Ungarn, gegenüber. Der linke Flügel der österreichischen Armee hat in einer vom 24. bis 25. August dauernden Schlacht den rechten des gegenüberstehenden russischen Heeres bei Krausitz, 40 Kilometer südlich von Lublin, besiegt, und seit dem 26. August tobt in sehr ausgedehnter Front nahe südlich Lublin eine allgemeine Schlacht zwischen Österreichern und Russen. Wenn, wie zu hoffen, diese Schlacht mit einem entschiedenen Sieg der Österreicher endigt, so wird sich die entlassende Wirkung hiervon in nicht ferner Zeit fühlbar machen. Denn die Entfernung von Lublin bis zur Südgrenze Ostpreußens beträgt zwar noch 13 Tagesmäße, zu je 20 Kilometer berechnet, aber die von der Naroclinie aus gegen Ostpreußen operierenden Russen müßten schon erhebliche Zeit vor Annäherung der Österreicher an den Narow sich von ihren deutschen Gegnern loszulösen trachten, um nicht zwischen zwei Feinden zu geraten.

Bis dahin bleiben die Deutschen im Osten auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, und noch länger würde dies der Fall sein, wenn die Österreicher bei Lublin etwa unterliegen sollten. Inzwischen hat sich jedoch bereits die Lage in Ostpreußen, die eine Zeit lang beunruhigend erschien, in höchst erfreulicher Weise durch den glänzenden Sieg geklärt, den unsere Truppen unter Führung des Generaloberst v. Hindenburg in den Tagen vom 26. bis 28. August zwischen Gilsenburger und Ortelburg über eine dorthin eingedrungene, aus fünf Armeekorps und drei Kavallerie-Divisionen bestehende russische Armee errungen haben. Wir ahnen nicht, welche Truppen an der Schlacht teilgenommen haben und wofür sie, wie aus dem Boden gestampft, gekommen sind. Die Seereschiffahrt wird guten Grund haben, den Schleier hierüber noch nicht zu lüften. Nach den kurzen Nachrichten, die seit Beginn des Krieges über die Vorgänge in Ostpreußen amtlich bekannt gegeben worden sind, konnte es eine Zeit lang scheinen, als wenn mit der Verteidigung der Provinz gegen die eindringenden Russen nur das 1. Armeekorps nebst der ihm angeordneten Kavallerie-Division beauftragt sei. Am 17. August wurde über ein siegreiches Gefecht von Truppen dieses Korps bei Stallupönen berichtet, am 20. August amtlich bekannt gegeben, daß starke russische Kräfte gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg im Vorgehen seien, das 1. Armeekorps habe aber den auf Gumbinnen vorgehenden Feind verworfen und ihm 8000 Gefangene und 8 Geschütze abgenommen. Weitere russische Verärgerungen seien nördlich des Bregel und südlich der masurenischen Seen im Vorgehen. Diese letztgedachte Angabe erweckte in Verbindung mit kurz nachfolgenden, glaubwürdigen erscheinenden Privatnachrichten, die die Verlegung von Insterburg durch den Feind und das Vorrücken sehr starker feindlicher Kräfte gegen Soldau meldeten, wie erklärlich, im Lande erhebliche Beunruhigung. Vergeblich fragte man sich, wie unter solchen Umständen die Provinz vor völliger Überschwemmung durch die Russen bewahrt werden könne.

Deshalb hat die Siegesnachricht von Ortelburg befreiend gewirkt, wie kaum eine andere. In der Tat wird, wenn nicht alles täuscht, bei näherer Kenntnis der Vorgänge die überraschende, rechtzeitige Versammlung ausreichender Streitkräfte am rechten Ort, die geschickte Benutzung aller Vorteile der Gegend, wie überhaupt die ganze Anlage der Schlacht sich als ein kleines Meisterwerk der Führung, die hierbei und bei Durchführung der Schlacht bewiesene Ausdauer und Tapferkeit der Truppen sich, gleich den Leistungen unserer Truppen im Westen, als des höchsten Ruhmes wert erweisen.

Wie die Dinge im Osten sich weiter entwickeln werden, läßt sich nicht vorhersehen. Eine drohende Gefahr ist glücklich abgewandt. Aber voreilig wäre es, eine sofortige und unumwundene Räumung der ganzen Ostprovinz seitens der Russen als sicher bevorstehend anzunehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neuen Darlehnskassenscheine zu zwei Mark sind bereits ausgegeben worden. Sie sind elf Zentimeter breit und sieben Zentimeter hoch. Sie bestehen aus einem kräftigen Gabelpapier, das ein die ganze Fläche bedeckendes, sich wiederholendes Wasserzeichen hat. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen, aus vielfach verschlungenen Linien bestehenden Untergrund in rötlicher und grauer Farbe und von unregelmäßiger Gestalt. In der Mitte des Scheines befindet sich eine rötliche 2. Zu beiden Seiten, rechts und links, über den letzten Ausläufer des Untergrundes steht je eine 2 und darunter je ein M, des Untergrundes Farbe. Die Rückseite ist in rötlicher Farbe gedruckt. Das Mittelfeld besteht aus drei übereinander gehobenen Kreisen und ist aus vielfach verschlungenen Linien gebildet. In der Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises ein Reichsadler rot auf weißem Grunde.

Der Kommandierende General v. Zeimling hat an den Bischof von Straßburg folgendes Schreiben gerichtet: „Ew. Eminenz beehre ich mich, auf das gefällige Schreiben vom 17. August d. J. ergebnis zu erwidern, daß Fälle, wonach Geistliche sich während der Kämpfe des 15. Armeekorps im Elia einer Unkorrektheit schuldig gemacht hätten, mir nicht bekannt geworden sind.“ Anlaß zu diesem Brief gaben zweifellos unwahre Ausstellungen über das Verhalten angeblicher Geistlicher bei den Kämpfen im Elia. Das Bischöfliche Ordinariat Straßburg i. E. erläßt eine Aufforderung, in der es um Räumhaftmachung der Leute zwecks gerichtlicher Verfolgung bittet, die seit einiger Zeit Verdächtigungen gegen Geistliche verbreiten. Unschwer sei zu erkennen, daß diese Verdächtigungen den Charakter planmäßiger Hetze tragen.

Um den Verkehr und die Verteilung solcher Metalle zu regeln, die für den Kriegsbedarf dienen und nicht in unbefristeten Mengen im Inland hergestellt werden, hat sich auf Anregung des Kriegsministeriums die „Kriegsmetall A.-G.“ gebildet. Die Gesellschaft ist keine Erwerbsgesellschaft und darf weder Dividenden noch Liquidationsgewinne verteilen. Ihr Aktienkapital beträgt 3 Millionen Mark und ist mit 25 Prozent eingezahlt. Die Geschäftsabläufe werden von einer Abschätzungs- und Verteilungskommission kontrolliert. Aufsichtsrat und Vorstand arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich.

An Stelle des Generalmajors Bild von Hohenborn, der eine andere Verwendung gefunden hat, ist der bisherige Gouverneur der Festung Köln, Generalleutnant von Wandel, zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt worden und hat sein Amt bereits angetreten. Die Geschäfte des Gouvernements Köln übernimmt Generalleutnant von Bollner.

Italien.

Natürlich beschäftigt man sich sowohl in der Presse wie in der sonstigen öffentlichen Meinung lebhaft mit der Stellungnahme des neuen Papstes Benedikt XV. zu der Weltlage. Die Ansicht, daß Papst Benedikt XV., der während seiner Laufbahn wiederholt dem Kardinal Rampolla nahestand, einfach die Politik Rampollas nachahmen und fortführen werde, wird gerade von solchen Persönlichkeiten, die mit dem Papst und dem Charakter des neuen Papstes genau bekannt sind, unbedingt zurückgewiesen. Papst Benedikt XV. wird als eine unbefangene, hochgebildete Persönlichkeit geschildert, die sicherlich den Veränderungen des Weltbildes jederzeit eine unbefangene Auffassung entgegenbringen werde. Außerdem hatte der hochbegabte Kardinal Rampolla während der letzten Jahre seines Lebens eine deutliche Abkehr von seiner früheren Stellung genommen und mehrmals recht deutschfreundliche Gesinnung bekundet. Es ist keinerlei Anlaß vorhanden, in dieser Beziehung von Papst Benedikt XV. anders zu denken.

Ägypten.

In Italien angekommenen Reisende berichten von einer starken Wärmung in Ägypten gegen England. Alle Mohammedaner sind von Deutschlands endgültigem Siege überzeugt und jubeln, in der Hoffnung, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, wo die Türkei Ägypten, Tunis und Marokko von den Ungläubigen befreien werde. Die englischen Behörden haben außer mehreren deutschen, angeblich politischen Agenten zahlreiche von Engländern verdächtige hohe ägyptische Würdenträger verhaftet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Sept. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Wahlen nach der Reichsverfassungsordnung, und dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Feststellung der Ortsliste, die Zustimmung erteilt.

Leipzig, 4. Sept. Die stellvertretenden Generalkommandos der beiden sächsischen Armeekorps haben nach dem gleichen Vorgehen anderer Bundesstaaten die Bezirkskommandos dahin angewiesen, daß im Kohlenbergbau befristete Landturmpflichtige nicht zum Dienst einzusetzen sind.

Christiana, 3. Sept. Das Moratorium wurde verlängert für ausländische Schulden, die am 8. September fällig werden, um zwei Monate von dem ursprünglichen Verfalltag ab, doch mindestens bis zum 6. Oktober. Bei Fälligkeiten vom 7. September bis 6. Oktober tritt eine Verlängerung der Zahlungspflicht um einen Kalendermonat ein. Für inländische Schulden wird nur die Zahlungspflicht von Wechselschulden um einen bzw. 14 Tage verlängert.

London, 3. Sept. Infolge der Verabschiebung der Regierungs-Versicherungsprämie für die Ladung auf zwei Pfund für hundert Pfund wurden alle Risikoprämien auf die Schiffkörper um 1/2 Prozent herabgesetzt. Dies hat bereits ein Fallen der Frachttarife zur Folge gehabt.

Durazzo, 3. Sept. Prinz Wilhelm zu Wied ist heute morgen um 8 Uhr an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Misurata“ nach Venedig abgereist.

Benedikt XV., der neue Papst.

Sehr schnell ist diesmal das in Rom seit Montag, 31. August, zur Wahl des neuen Papstes versammelte Kardinalkollegium zum Resultat gekommen. Am vierten Tage des Konklaves, Donnerstag, 3. September, zeigte sich der neue Papst dem in zahlloser Menge vor dem Vatikan harrenden Volke. Gewählt ist der bisherige Kardinal della Chiesa, Erzbischof von Bologna. Er hat als Papst den Namen Benedikt XV. angenommen.

Benedikt XV. wurde am 21. November 1854 zu Begli in Norditalien geboren, vollendet also in diesem Jahre das 60. Lebensjahr. Im Alter von 24 Jahren wurde er zum Priester geweiht. In der Seelsorge war er fast gar nicht tätig, sondern trat alsbald in den Verwaltungsdienst der katholischen Kirche. 1883 wurde er Sekretär der päpstlichen Nuntiatur in Madrid, als dort als Nuntius der spätere Staatssekretär Papst Leo XIII., Rampolla, weilte. Mit diesem ging della Chiesa vier Jahre später nach Rom, wo Rampolla das

Staatssekretariat antrat. Giacomo della Chiesa wurde 1901 erhielt er den Posten eines Unterstaatssekretärs. Unter Pius X. stieg della Chiesa zum Stellvertreter des Staatssekretärs Merco del Val empor und wurde gleichzeitig Erzbischof von Bologna. Erst im letzten Konklavium, das der verstorbene Papst Pius X. am 12. Mai dieses Jahres abhielt, wurde della Chiesa mit dem Kardinalsurpur geschmückt.

Der neue Papst galt während seiner ganzen Laufbahn als interessante und bedeutende Persönlichkeit. Vielach betrachtete man ihn als Anhänger der Bahnen des verstorbenen Kardinals Rampolla, jedoch will man andererseits wissen, daß er eine durchaus selbständige und seines eigenen Weges wohl bewußte Persönlichkeit ist.



Mit er nach der Wahl, mit den Insignien des Oberhauptes der katholischen Kirche bekleidet, ins Innere der Peterskirche trat und die Menge feierte, erscholl überwallender Jubel, trotzdem sein Name, ähnlich wie bei der Wahl seines Vorgängers, vorher kaum als Papstkandidat genannt worden war. Mit der Wahl des Namens Benedikt XV. knüpft er an die Regierungszeit des hervorragenden Papstes Benedikt XIV., an, von 1740 bis 1758, der während seines Pontifikats zuerst die im Jahre 1701 errichtete preussische Königswürde anerkannte.

Lokales und Provinzielles.

Hachenburg, 7. September. Es ist gewiß ein erfreulicher Beweis vaterländischer Gesinnung, wenn unsere Mitbürger auf die Kunde von neuen Siegen, die unsere Tapferen auf blutigem Felde erritten, die Häuser besetzen. Man sollte aber die Fahnen nicht fortwährend aushängen lassen, da sonst ein neuer großer Sieg in der Besetzung nicht mehr erkennbar wird. Wir bitten, dieser Anregung Folge zu geben. Beim Heer und der Marine werden die Fahnen zur Nachtzeit auch eingeholt.

Postalische. Der Paketverkehr nach Österreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Lomburg, Niederlande, Schweiz und nach den übrigen neutralen Ländern auf den Wegen über die Schweiz und über die Niederlande ist, soweit das feindliche Ausland nicht berührt zu werden braucht, vom 5. September ab wieder zugelassen.

Gronberg, 5. September. Prinz Friedrich von Hessen, ältester Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der mit den Hanauer Mannen als Leutnant in den Krieg zog, ist in Frankreich durch einen Brustschuß verwundet worden. Sein Befinden ist den Umständen nach gut.

Frankfurt a. M., 6. September. Das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. macht bekannt: Deutsche Arbeiter werden gewarnt, nach Rütlich überzusiedeln. Der Stillstand der Fabriken und Geschäfte ist ein so großer, daß eine Beschäftigung dort gänzlich ausgeschlossen ist.

Cassel, 5. September. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß einstimmig, den Antrag des Magistrats anzunehmen, dem Generalobersten von Heringen das Ehrenbürgerrecht der Stadt Cassel zu verleihen. v. Heringen entstammt einer in Cassel ansässigen Familie, ist in Cassel geboren und hat hier seine Jugend verlebt. In diesem Krieg erfocht und dadurch das Vaterland vor dem französischen Einfall gerettet hat.

Kurze Nachrichten.

Der Kriegsinvalide Johann Müller aus Brühlhof bei Kirden, der in bedrängten Verhältnissen lebt, verachtet vorläufig für die Monate September, Oktober, November und Dezember 1914 zu Gunsten des Reichs auf seine Invalidenpension von monatlich 12 Mk. Der im Ganzen 48 Mk. ausmachende Betrag ist dem Roten Kreuz überwiesen. — Dem Kassenwortscheider Klapp, welcher 12 Jahre die Stationskasse in Veggendorf verwaltet hat und am 1. September nach 51jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten ist, wurde vom Großherzog von Hessen das Ritterkreuz 2. Klasse verliehen. — Der 25jährige Arbeiter Erich Kramer, der wegen Lebensgefährdung vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. stand, hatte seinen Namen in Kramer umgewandelt und sich auch bei der Einlieferung ins Gefängnis als Kramer ausgegeben. Die zwei Pünktchen kamen dem Angeklagten auf zwei Monate Gefängnis zu stehen. — Aus Gram, daß er nicht zum Militär genommen wurde, hat sich in Nied a. M. der 18jährige Mechaniker Hub aus Griesheim von der Eisenbahn überfahren lassen. — Der 71jährige Bahnarbeiter Patzig in Rastert bei St. Goarshausen, ein Veteran von 1866 und 1870/71, der sich wiederholt freiwillig zu den Fahnen gemeldet hat, ist nunmehr angenommen und eingestellt worden. Der 41jährige Sohn des Patzig steht ebenfalls unter den Waffen. — In R. a. M. hat ein Dienstmädchen ihre ganzen Ersparnisse in Höhe von 2100 Mk. für patriotische Zwecke geopfert. — 50 Montenegro, die auf den Braunkohlengruben in Brühl in Arbeit gestanden hatten, wurden mittels zweier Sonderwagen abgehoben. Da wir mit Montenegro uns im Kriegszustande befinden, wurden diese Leute als Kriegsgefangene behandelt.

Nah und fern.

Der größte deutsche Soldat. Wohl der größte Soldat des deutschen Heeres ist dieser Tage in Niederhainern ausgehoben worden. Es ist ein Student der Philosophie Zimmermann aus Schwarzenried. Bei einem Alter von 23 Jahren ist er 2,13 Meter groß. Der Riese aus dem Bayerischen Wald ist zur Artillerie gekommen.

Ein 76jähriger Kriegsfreiwilliger. Auf dem Bahnhof in Immenhagen in Baden traf kürzlich bei einem Truppentransport ein Kriegsveteran von 1866 und 1870/71 ein im Alter von 76 Jahren, der freiwillig in den Krieg zieht. Er heißt Tüttlinger und stammt aus Münchweiler (Amt Bonndorf). Er diente im ersten badiischen Abgrenadier-Regiment Nr. 109 in Karlsruhe. Zwei Söhne von ihm sind bereits im Kriege, einer beim Leibgrenadier-Regiment und einer bei der Artillerie. Der Vater sagte, er hätte keine Frau mehr und könnte nicht untätig zusehen, wenn das Vaterland kämpfe und blute. Der diensttunende Offizier empfing ihn mit den Worten: „Kommen Sie mir, Sie Braver, für Sie haben wir noch Platz, während andere Freiwillige vorerst nicht mehr eingestellt werden!“

Ein bayerischer Griff. Unter den Gefangenen im Lager bei Ohrdruf befindet sich einer in ärztlicher Behandlung, der eine starke Quetschung des Oberarmes erlitten hat. Die Muskulatur ist hoch angeschwollen, die Haut blutunterlaufen und schwarz. Diese Verletzung rührt nicht etwa von einem Kolbenhieb, sondern, nach der eigenen Angabe des Franzosen, von dem Griff eines bayerischen Soldaten her, der den Mann gefangen genommen hat.

Schwedischer Dampfer durch eine Mine gesunken. In England wurde der Kapitän und 25 Mann Besatzung von dem schwedischen Dampfer „St. Paul“ gelandet, der auf eine Mine in der Nordsee aufstieß und sank. Der Kapitän und die Mannschaft hatten gerade Zeit, die Rettungsboote klar zu machen und wurden von einem vorbeikommenden Schiff aufgenommen und nach dem Lynce gebracht. Dazu bemerkt das B. L. Z.: Wie schon des öfteren erwähnt, kann es sich hier nicht um deutsche, sondern nur um englische Minen handeln.

Einmarsch eines preussischen Prinzen. Ein staunliches Reiterstücklein hat ein Sohn des Prinzenpaares Friedrich Leopold vollbracht. Er ist es gewesen, der als erster deutscher Offizier mit einer Patrouille von drei Mann in das noch nicht eroberte Lüttich hineinsprengte. In der Linken die Pistole, in der Rechten den blanken Säbel, so ritt die tapfere kleine Schar in die Festung, und es gelang ihr auch, im gestreckten Galopp eine französische Offizierspatrouille von 20 Mann gefangen zu nehmen und in das deutsche Lager als erste Siegesbeute heimzubringen. Der junge Prinz, der sich im Frühjahr bei den Offiziersportkämpfen im Stadion als Sieger hervorgetan hat, hat damit auch im Kriege dem Namen seines Großvaters alle Ehre gemacht.

Bombenattentat auf einen russischen Militärzug. In der Nähe Warschus wurde, wie Krasauer Blätter melden, ein Bombenattentat auf einen vollbesetzten russischen Militärzug verübt. 150 Mann, darunter Offiziere, wurden getötet. Es gab zahlreiche Verwundete. Einige der Attentäter entkamen, einige wurden erschossen. Die bei diesem geschehenen Schiffsstücke beweisen deutlich, daß der Anschlag auf Anordnung des revolutionären Komitees in Warschau erfolgte.

Frankreichs Hoffnung.

— Vereintes Bild. —

Al ihr Sinnen, all ihr Trachten
War, den Nachdurst zu schüren
Und in mörderischen Schlachten
Den Revanchekrieg zu führen.

Ist die Rache so beschaffen?
Soll man das Revanche nennen,
Dah sie vor den deutschen Waffen
Durtig zwar, doch rückwärts rennen?

Ja, die kriegerischen Streiter
Flüchten unter welcher Führung,
Und es fliehen selbst die Leiter
Der Pariser Staatsregierung.

So gehet und so geschlagen,
Wissen sie mit der Geberde
Stolzer Hoffnung noch zu sagen,
Dah man schließlich siegen werde.

Gesiegt werde man zum Schlusse
Deutschland an der Gurgel packen;
Denn es lebt ja noch der Russe
Und noch leben die Kosaken.

Diese herrlichen Genossen,
Diese kühnen Helden
Seien nämlich fest entschlossen,
Nächstens in Berlin zu laufen.

Und dann würden die Franzosen
Gern zu den Rumpanen eilen,
Um bei ihren ganz famosen
Nettern in Berlin zu weilen.

Zweifel kann da nicht bestehen:
Ja, die Freunde werden endlich
In Berl i sich wiedersehen —
Als Gefang'ne selbstverständlich.

Flucht der französischen Regierung.

Paris, 3. Sept. Die Regierung hat ein Manifest erlassen, in dem sie dem Lande mitteilt, sie habe sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums fortsetzen zu können, entschlossen, den Sitz der Regierung für den Augenblick von Paris nach außerhalb zu verlegen.

Aber Rom kommt zu dieser Fluchtanzeige der französischen Regierung die Ergänzung, daß die Regierung sich in Bordeaux niederlasse. Also um den Krieg „innerhalb der ganzen Ausdehnung des Landes fortsetzen zu können“, haben die Minister mit dem Präsidenten Paris verlassen und ihren Sitz nach Bordeaux verlegt. Es soll noch mehr französisches Blut fließen, die Franzosen haben seit Siebzig nichts hinzulernt.

Auch 1870 gab sich Frankreich noch nicht besieg, als Paris eingeschlossen war, und das war damals für die Welt, selbst für den großen Moltke, eine Überraschung! Nach Napoleons Gefangennahme am 2. September hatte er nach Hause geschrieben, er hoffe in 14 Tagen daheim in Kreilau Hofen zu scheitern. Der Krieg aber dauerte noch bis zum 28. Januar, dann kam Waffenstillstand, und am 26. Februar der Vorfriede. Heute ist uns diese französische Taktik nichts Neues. Unsere Heerführer haben damit gerechnet, das beweist die Aufstellung der einzelnen Armeen, die durchaus nicht sämtlich auf Paris schauten.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Ereignisse von 1870. Am 2. September war Sedan, und am 15. September standen die ersten deutschen Truppen vor Paris. Die Belagerung ging langsam voran; bekannt sind die täglichen Meldungen des Herrn v. Pöbels: Vor Paris nichts Neues. Die schweren deutschen Belagerungsgeschütze wurden noch im Elise, vor Metz usw. gebraucht, und die Bahnhöfe waren auch nicht frei. Erst am 27. Oktober kapitulierte Metz.

Schon beim Herannahen der Deutschen war ein Teil der Regierungsmitglieder von Paris nach Tours geflohen. Gambetta flüchtete, als die Hauptstadt schon eingeschlossen war, in einem Luftballon. Er übernahm dann die Leitung und organisierte den Volkskrieg. Paris stand dauernd durch Taubenposten mit den Truppen draußen in Verbindung. Das neutrale England lieferte Waffen, Ausrüstung, Uniformen. Alles, was laufen konnte, wurde ausgehoben, Linientruppen, Nationalgarde aufgestellt, ein Franktireurkrieg ins Werk gesetzt. Aus Italien kam der in seinem Alter kindlich gewordene Garibaldi. In allen Provinzen entbrannte ein wütender Kleinkrieg, aber es kam auch zu großen Schlachten: Orléans, Le Mans, an der Aisne usw. Als aber Paris am 28. Januar kapituliert hatte, hörte auch der Krieg in den Provinzen auf, nur in der Umgegend von Belfort wurde noch weitergekämpft.

Die Sinnlosigkeit aller dieser gräßlichen Menschenopfer ergibt sich von selbst. Wir leben heute nicht mehr in einer Zeit, da es genügt, den Säbel umzufassen und den Spieß zu ergreifen, um ein Kriegsmann zu sein. Ein Volkskrieg hat gegen eine organisierte Armee keine Aussicht mehr. Vereinzelte Wundertaten, auch kleine Gefechte können vorkommen, aber gegen Maschinengewehre und moderne Kanonen ist eine flüchtig zusammengeraffte Menge weiter nichts als Kanonenfutter. Anno 1870 traten zum erstenmal der Luftballon und die Taubenpost als Kriegsmittel in Tätigkeit; sie nutzten den Franzosen schließlich doch nichts. Heute haben wir lenkbare Luftschiffe und

Flugmaschinen. Auch die Bewegungen gehen schneller. Am 28. August sind die letzten Forts von Namur gefallen; schon heute hat die französische Regierung ihre Hauptstadt aufgegeben. In wenigen Tagen werden die kolossalen Belagerungsgeschütze vor Paris donnern, und die Übergabe wird viel schneller zu erwarten sein als vor 44 Jahren. Unter diesen Umständen ist eine Revolutionierung des platten Landes ein Wahnsinn, ein Verbrechen, das Frankreich schwer zu stehen kommen wird. Wir können den Entschluß der französischen Regierung nur bedauern. Es ändert an dem Ergebnis nichts, kostet aber viel Verluste an Gut und Blut.

Vermischtes.

Vorsicht mit Kriegs- und Landkarten. Die allgemeine Begeisterung und Enthusiasmus der deutschen Völker bringt es mit sich, daß überall mit lebhaftem Interesse die Kriegserenikie verfolgt werden. Der Wunsch des großen Publikums nach brauchbaren Karten ist daher begreiflich. Trotzdem liegt es im Interesse unserer Seeresverwaltung, wenn Karten im Maßstab bis zu 1:500 000 nicht dem Vertriebe übergeben werden und daß nur solche Karten in den Maßstäben von 1:500 000 bis 1:1 000 000 vertrieben werden, welche keine die Interessen der Landesverteidigung des deutschen bzw. österreichisch-ungarischen Reiches beeinträchtigenden Angaben enthalten, wie z. B. Befestigungsanlagen, Luftschiffhallen, stark hervortretende Eisenbahnhöfe. Diejenigen Patrioten, welche sich bereits im Besitz von vorliegend erwähnten und ähnlichen Karten befinden, werden gebeten, dieses Material recht sorgfältig vor Diebstahl durch Spione zu schützen. Karten noch kleineren Maßstabs z. B. 1:1 250 000 und 1:2 000 000 können ohne Bedenken überlassen werden. Sollten bei einigen Firmen Zweifel entstehen über die Zuverlässigkeit des Vertriebes einer Karte, so wird gebeten, ein Probeexemplar an die Kartographische Abteilung des stellvertretenden Großen Generalstabes in Berlin, Moltkestraße 8, zur Prüfung einzuliefern. Auch muß im Interesse des Vaterlandes vor der gleichzeitigen Abgabe einer größeren Menge von Karten an eine einzelne Person gewarnt werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 4. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (H. Brangerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm außer markt-sfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 225—228, R 198, H 212—225, Danzig W 214, R 184, H 197, Bolen W 212—214, R 180, H 187—197, Breslau W 212—217, R 183 bis 188, Fg 160—170, Hg 180—190, H 192—197, Hamburg W 230—235, R 203—208, G 220—225, H 215—220.

Berlin, 4. Sept. (Produktenbörsen.) Weizenmehl Nr. 00 30,75—38. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubia. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 27,20—27,80. Schwächer. — Haubel geschäftlos.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 8. September. Fortgesetzt heiter und trocken, bei kühler Nacht, aber ansteigender Tagestemperatur.

An jedem Tage kann der „Erzähler vom Westerwald“ neu bestellt werden. Der Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pfg. (ohne Beleglosh.). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Aus-täger sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen.

Karten der Kriegsschauplätze

sind eingetroffen in der
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Sendet unseren tapferen

Kriegern

Stollwerck-Päckchen

— gefüllt mit —

Schokolade und Pfefferminz
fertig verpackt Stück 80 Pfg.

Jeder wird im Felde erfreut sein
über diese kleine Aufmerksamkeit!

Drogerie Karl Dasbach
Hachenburg.

Wichtig für Liebesgaben!

Soeben eingetroffen ist eine sehr große Sendung

welche seit dem 20. Juli unterwegs war.

Diese Waren sollen **während des Krieges**
zu Spottpreisen verkauft werden.

200 Pfund Handtücher per Pfund 1,25 M.
213 Pfund Schlafdecken per Pfund 1,25 M.
240 Stück Biber-Bettbücher 95 Pfg. bis 2 M.

Für Sanitäts-Schürzen 95 Pfg.
Fertige Sanitäts-Schürzen auffallend billig.

Auf große Posten Strümpfe und Socken
machen wir besonders aufmerksam.

Starke Aufnehmer statt 45 jetzt 35 Pfg.

Jeder Nichtkenner kann urteilen, wie unter Preis sind.

Berliner Kaufhaus

Hachenburg.

Der erste Stock

meines Hauses, bestehend aus
3 Zimmern, Küche (Glas-
abschluß) mit Manjarde und
Zubehör, ist vom 1. November
ab zu vermieten. Garten
und Reichplatz ist vorhanden.
David Engel, Hachenburg.

Erfreuen Sie

die im Felde stehenden Krieger

durch

Feldpostbriefe

enthalten
2 Päckchen Rauchtabak
3 gute Zigarren und
1 Röllchen Kautabak
Preis des Briefes 50 Pf.
Vorrätig bei
G. Sennen, Hachenburg.

Auf Teilzahlung!



Roland-Fahrräder
1 Jahr Garantie, Mk. 85.—
Anzahlung Mk. 20.—, Abzahlung
monatlich Mk. 5.—
Bei Barzahlung hoher Rabatt.
Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Solinger?

Stahlwaren
Große Auswahl.
G. von Saint George
Hachenburg.

Wegen Räumung vom 1. September ab

Rex-Konervengläser

mit 10 Prozent Rabatt.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Neu eingetroffen

Dura-Taschenlampenbatterien

in Hachenburg bei

Pickel & Schneider, K. Bachhaus, K. Dreyer, K. Orthey
Ernst Schulte.

Fliegenfänger

per Stück 4 Pfg.

10 Stück 35 Pfg.

bei

Geinr. Orthey, Hachenburg.